

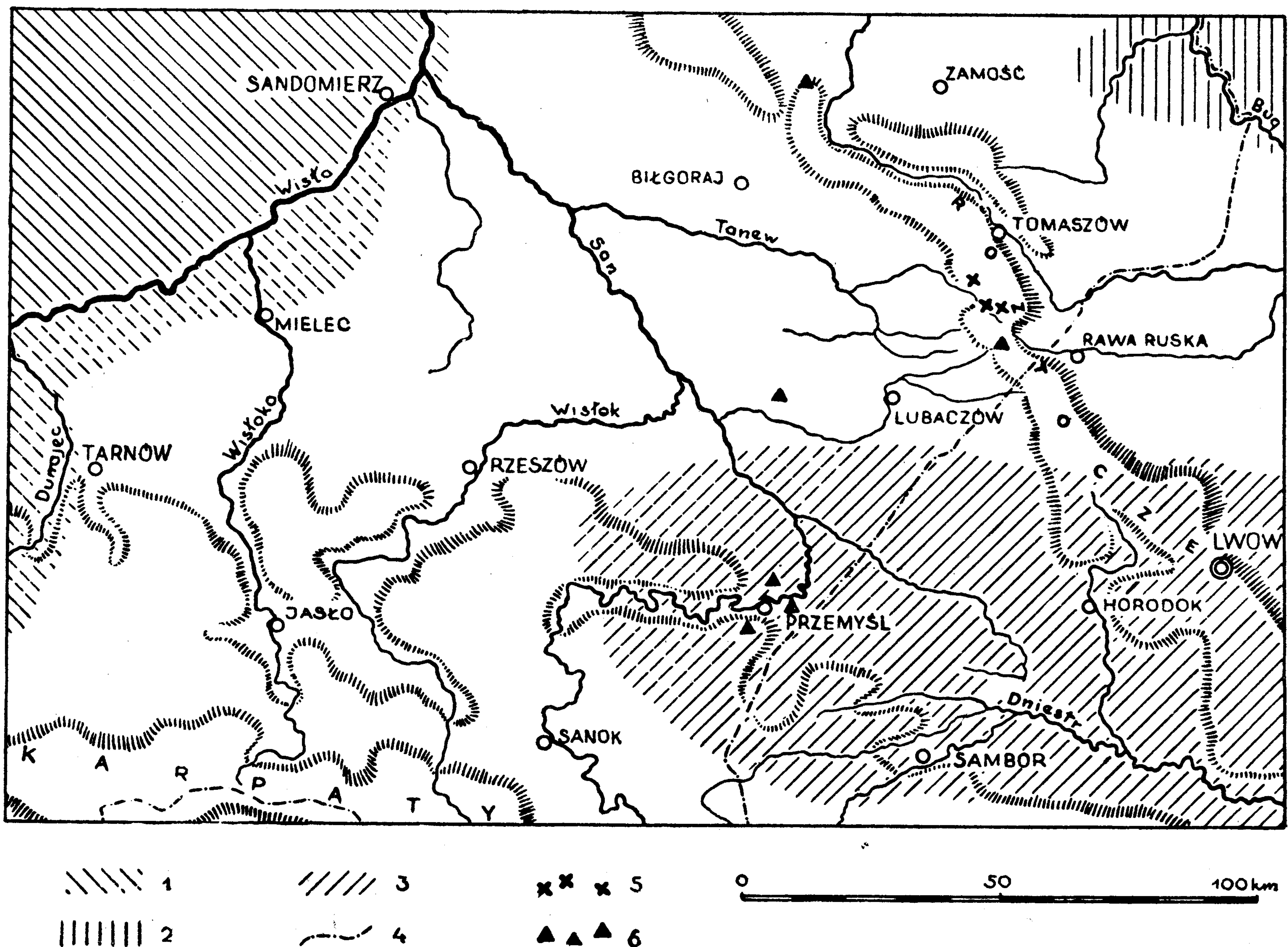
JAN MACHNIK

UNTERSUCHUNGEN ÜBER DIE SCHNURKERAMISCHE KULTUR IN SÜDOSTPOLEN

Einer der Hauptgründe der beschränkten Kenntnis der mit der Schnurkeramik verbundenen Fragen in Polen liegt in der bisher nicht gleichmässigen Durchforschung des polnischen Gesamtterrains in Bezug auf diese Kulturgruppe.¹ Neben Terrains, auf denen diese Forschungen sogar schon zur Unterscheidung lokaler Gruppen derselben geführt haben, bestehen noch weite Räume, aus denen bisher nur spärliches Forschungsmaterial vorliegt. Dieser Umstand erlaubt es nicht, ein volles Bild der Kultur eines grösseren Raumes zu gewinnen, andererseits beschränkt er auch die Erkenntnismöglichkeiten auf jenem Terrain, auf welchem die genannte Kultur bereits eingehend untersucht wurde.

Im südlichen Teil Polens ist die schnurkeramische Kultur am besten im Zuflussgebiet der oberen Weichsel, der Gegend von Krakau und Sandomierz, erkannt worden. Es sind dies zum Grossteil Lössterrains mit reichem neolithischem aber auch späterzeitlichem Siedlungswesen. Die im Osten unmittelbar anschliessenden Räume im Flussgebiet des San und dem Oberlauf des Wieprz und Bug sind dagegen weit weniger systematisch durchforscht worden; überdies trifft das Verfolgen der Schnurkeramik in östlicher und südöstlicher Richtung auf bedeutende Schwierigkeiten.

Der obenerwähnte Flussgebiete umfassende Südostraum Polens scheint eine eher besondere Bedeutung für die Untersuchung verschiedener Fragen der schnurkeramischen Kultur in Polen und den angrenzenden, insbesondere östlichen Terrains zu besitzen. Dies ergibt sich u. a. aus der Lage dieses Terrains, das eine Übergangsstellung zwischen dem Flussgebiet des Dnjestr und Dnjepr einerseits und dem übrigen Teil des Landes andererseits einnimmt (Karte I). Ein Blick auf die Karte genügt, um sich zu überzeugen, dass alle Völkerbewegungen in Ost-Westrichtung, die seit uralten Zeiten über unsere Gebiete



Karte I. Mapped der Südostgebiete von Polen. Mit Kreuzen bezeichnet sind die in letzter Zeit untersuchten Kurgans der schnurkeramischen Kultur, mit Dreiecken dagegen die schon früher entdeckten Gräberstellen dieser Kultur im Einzugsgebiet des San. Gestrichelte Linie — Grenze des polnischen Staates. (Verz. T. Wenhrynowicz)

1 — Gebiet der Kraków-Schnurkeramikkultur-Gruppe. 2 — Gebiet der Strzyżów-Schnurkeramikkultur-Gruppe. 3 — Gebiet der s.g. Podkarpaty-Hügelgräber der Schnurkeramikkultur. 4 — Staatsgrenze. 5 — Die in der letzten Zeit untersuchten Hügelgräberfelder der Schnurkeramikkultur in Südostpolen. 6 — Ältere Entdeckungen von Gräberfeldern der Schnurkeramikkultur in Südostpolen

gehen, grösstenteils auf eben diesem Wege, nämlich durch das breite Tor zwischen Polesie im Norden und den Karpathen im Süden, vor sich gehen mussten.

Die verhältnismässig noch grösste Zahl von Fundplätzen der Schnurkeramikkultur wurde im nördlichen Teil des erwähnten Raumes durchforscht, d. i. auf den Lössen des Lubliner Landes, insbesondere dem Rayon Hrubieszów. Dort zeichnet sich letzthin sogar eine Lokalgruppe ab, die sog. Strzyżów-Kultur, welche auch das Nordwestgebiet von Wołyń umfasst.² Einige Gräberstellen wurden schon früher im Süden, in der Gegend von Przemyśl³ entdeckt. Dagegen bildete der mittlere Teil des erwähnten Raumes, der den Westteil der Niederung von Sandomierz und das Rostocze umfasst, bis vor kurzem einen weissen Fleck im Siedlungswesen der schnurkeramischen Kultur, abgesehen von einer geringen Zahl von Funden auf zufällig entdeckten Gräbern und sog. Oberflächenmaterial.

Im Jahre 1956 wurden von der Anstalt für Polnische Archäologie des Institutes für Geschichte der Materiellen Kultur (Polnische Akademie der Wissenschaften) Forschungsarbeiten aufgenommen, welche sich hauptsächlich im Raum des Tomaszowsko-Lwowski Rostocze konzentrierten. Auf dem letzteren Terrain verläuft die Wasserscheide zwischen Bug und Weichsel und zum Teil auch die grosse europäische Wasserscheide zwischen dem Baltischen und Schwarzen Meer. Das Rostocze ist ein Hochland, dessen schmaler Rücken in NW—SO Richtung verläuft und ein stark entwickeltes Flussnetz besitzt. Ein Teil der dort entspringenden Wasserläufe fliesst in den San und die Weichsel, ein anderer Teil in den Bug und auch den Dnjestr (Wereszyca-Fluss) und bildet dadurch eine natürliche, im allgemeinen entlang des Breitegrades verlaufende Verbindung zwischen genannten zwei grossen Wasserarterien (Karte I).

Die Ausgrabungen wurden in den bei früheren Probeaufschlüssen in diesem Raum⁴ festgestellten Hügelgräbern, vorgenommen, die an drei benachbarten Standorten an der Quelle des Tanewflusses (rechter Zufluss zum San) gelegen sind. Nicht weit davon befinden sich die Quellen des zweiten grösseren, im Rostocze entspringenden und in den Bug mündenden Rata-Flusses. Der Tanew wie auch die Rata besitzen schon in ihrem Quellgebiet ein breites Tal, welches mit den Tälern der kleineren Zuflüsse in Verbindung steht. Diese sind mit weiten, teilweise feuchten Wiesengründen sowie zahlreichen Sanddünen bedeckt, auf denen verstreut Fundstellen der Schnurkeramikultur liegen. Kurgangräber wurden in nachfolgenden drei Ortschaften des Kreises Lubaczów entdeckt: Brzezinki, Łukawica, Lipie. An allen drei Orten liegen die Kurgans auf trockeneren, leicht überhöhten Stellen der Flusswiesen.

Das grösste Gräberfeld wurde in der Ortschaft Brzezinki⁵ entdeckt. Es bestand aus 6, in ungleichen Abständen (*ca.* 15 bis *ca.* 50 Meter) von einander aufgeschütteten, einen unregelmässigen Halbkreis bildenden Kurgans. Die drei grössten derselben, mit einem Durchmesser von *ca.* 20 m, wiesen neuzeitliche Beschädigungen der Aufschüttung auf. Die übrigen Kurgans waren wesentlich kleiner, ihr Durchmesser lag zwischen 6 und 12 m, ihre Höhe überschritt nicht 50 cm die der sie umgebenden Wiesenfläche. Die Kurgans besaßen annähernd Rundform. Die Aufschüttung derselben bestand aus lokal gewonnenem Sand und bedeckte in allen Fällen den ursprünglichen Humus.

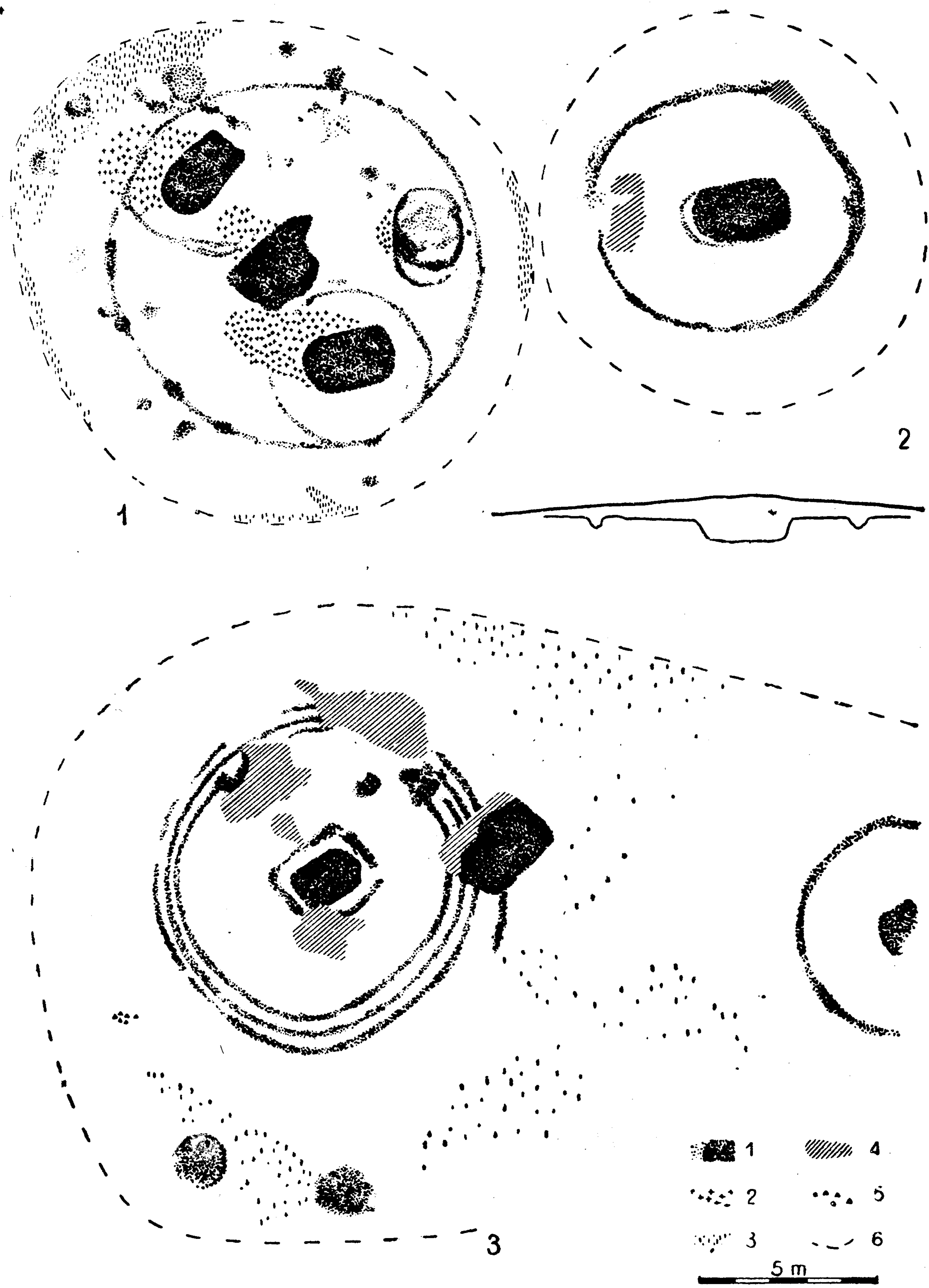
Jeder Kurgan wies innerhalb seiner Peripherie eine ovale oder ungefähr rechteckige Grabgrube auf, die im gewachsenen Boden bis zu einer Tiefe von 1.5 m unter der Erdoberfläche gegraben war und den ursprünglichen Humus durchstiess. In gewisser Entfernung von dieser Grube verlief in Kreisform ein schmales (25 cm breiter) und nicht sehr tiefes (40—50 cm) Gräbchen, dessen Durchmesser dem ursprünglichen Durchmesser der Kurganaufschüttung entsprach.

Einer der grösseren Kurgans (Nr. 4) besass sogar drei derartige konzentrisch

angelegte Gräbchen (Tafel I, Abb. 3) und überdies noch ein viertes Gräbchen, das ein nahe der äusseren Ränder der Grabgrube verlaufendes Viereck bildete. Gleichfalls enthielt einer der grösseren Kurgans (Nr. 3) ausser der grossen, im Zentrum seiner Peripherie liegenden Grabgrube noch drei weitere, seitlich gelegene Grabgruben, die zusammen mit der Zentralgrube von einem schmalen Gräbchen umgeben waren (Taf. I, Abb. 1). Zwei davon waren überdies von je einem kreisförmigen Gräbchen von ungefähr *ca.* 4 m Durchmesser, der an einer Stelle mit dem Hauptgraben verbunden war umgeben, der alle Grabgruben gemeinsam umfasste.

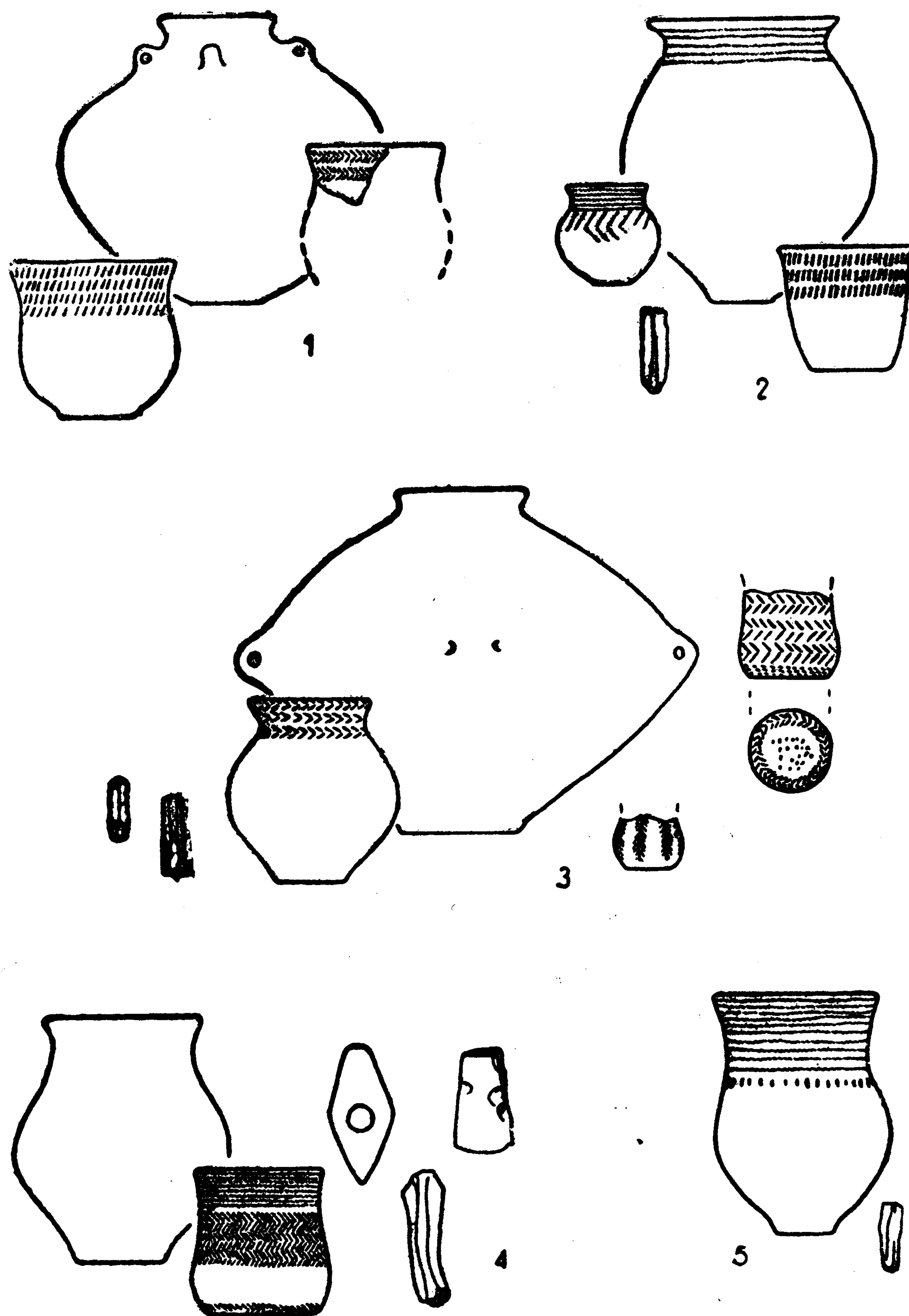
In allen Kurgans befanden sich im Bereich der Grube von 1—4 Gefässe der schnurkeramischen Kultur, Feuersteinspäne und Absplisse sowie Feuersteinwerkzeug (Taf. II). Diese Sachen lagen meist am Boden der Grabgrube, seltener höher in ihrer Füllung. Besonders reich ausgestattet waren die Gräber in Kurgan Nr. 3 und das Grab in Kurgan Nr. 4. In ersteren waren in drei von den vier dort befindlichen Gräbern ausser Erdenware auch Späne und Absplisse von Feuerstein, kleine Beile und Pfeilspitzen aus Feuerstein niedergelegt worden, in zwei Gruben überdies je eine Steinaxt. Die grösste Zahl von Gefässen, nämlich vier, wurde in der Grabgrube des mit mehreren konzentrischen Gräbchen umgebenen Kurgans Nr. 4 gefunden. Ausser den Gefässen, von denen drei ineinander gestellt waren, befanden sich dort noch 2 Flintspäne (Taf. II, Abb. 3). Kurgan Nr. 4 verdient auch noch aus anderen Gründen Beachtung. Man traf dort nämlich zu beiden Seiten seiner Aufschüttung auf 3 kleinere Gruben, in ungefähr gleicher Entfernung von der Zentralgrube des Kurgans Nr. 4 gelegen, auf deren Boden sich einige kleine Gefässe der schnurkeramischen Kultur fanden. Eine dieser Gruben war von einer kleinen Sandaufschüttung bedeckt und — ähnlich wie die Gruben in anderen Kurgans — von einem schmalen Gräbchen umgeben (Taf. I, Abb. 3). Die um und zwischen den anderen Kurgans geführten Ausgrabungen erwiesen nicht das Bestehen ähnlicher kleiner Gruben ausserhalb der Aufschüttungen.

In keinem der Kurgans wurden menschliche Skelette vorgefunden. In einer der Gruben des Kurgans Nr. 3 fanden sich einige kleine, stark verkohlte, möglicherweise menschliche Knochenstückchen. Dagegen traten sowohl auf der ursprünglichen Humusoberfläche unterhalb der Kurganaufschüttungen, wie auch in der Füllung der Grabgruben viele Holzkohlenstücke, hauptsächlich von Eichenholz, auf. Die meisten derselben, teilweise grosse Stücke, wurden in der Nähe der Grabgruben festgestellt. Der gewachsene Boden rings um einige der Gruben weist eine andere Färbung auf als in anderen Teilen des Kurgans, was vermutlich auf Feuereinwirkung zurückzuführen ist. Am Boden einzelner Gruben zeigten sich Reste verbrannter Holzkonstruktionen, mit denen ursprünglich die Wände der Grabgrube befestigt waren. Auch von oben mussten die Gruben vor Durchführung der Aufschüttung mit einer Holzbrücke überdeckt gewesen sein, die beim Verbrennen nach innen zusammen-



Tafel I. Vertikalprojektionen einiger Kurgans der Schnurkeramikultur im Einzugsgebiet des oberen Tanew. Abb. 1 — Brzezinki, Kreis Lubaczów, Kurgan Nr. 3; Abb. 2 — Lipie, Kreis Lubaczów, Kurgan Nr. 2; Abb. 3 — Brzezinki, Kreis Lubaczów, Kurgan Nr. 4 mit den anliegenden Grabgruben. (Verz. T. Wenhrynowicz).

Legende: 1 — Füllmaterial der Grabgruben und Gräbchen; 2 — vom Feuer verfärbter gewachsener Boden; 3 — Eisenverfärbung des gewachsenen Boden; 4 — neuzeitliche Erdaushebungen; 5 — Ansammlungen von Gefässcherben; 6 — archäologische Grenzen der Ausgrabung



Tafel II. Einige Gräbergruppen aus den Kurgans der schnurkeramischen Kultur im Einzugsgebiet des oberen Tanew, Brzezinki, Kreis Lubaczów: Abb. 1 — Kurgan Nr. 1; Abb. 2 — Kurgan Nr. 3 Grab III; Abb. 3 — Kurgan Nr. 4 Zentralgrab. Łukawica, Kreis Lubaczów; Abb. 4 — Kurgan Nr. K, Lipie, Kreis Lubaczów; Abb. 5 — Kurgan Nr. 2, Fundobjekte aus der Aufschüttung des Kurgans. (Verz. T. Wenhryniewicz)

stürzte. Dies erweisen deutlich die Fragmente von gegen die Graböffnung zu schief geneigten Holzpfählen in einzelnen Gruben, wie auch die charakteristische Verschiebung der Aufschüttungsschichten des Kurgans nach unten in der Richtung der Grabgrube. Eine ganze Reihe von Anhaltspunkten erlaubt die Aufstellung der Hypothese, dass der Verstorbene auf dieser Brückendecke verbrannt wurde, wobei in der vorher ausgegrabenen Grube die Ausstattung mit Beigaben untergebracht worden war. Es erweckt den Anschein, dass mitun-

ter zusätzlich noch ein oder zwei Gefässe neben der Grube oder in der Aufschüttung über der Grube niedergelegt wurden. In einem Fall wurde die Spur einer flachen Mulde auf der Spitze der Aufschüttung festgestellt, in der sich ein kleines Gefäss befand, dessen Typus nicht von der übrigen Keramik des besprochenen Gräberfeldes abweicht. Die Zweckbestimmung der die Grabgruben umgebenden Gräbchen ist unklar. Sie wurden vor der Vornahme der Aufschüttung angelegt und es ist möglich, dass in ihnen irgendwelche Holzkonstruktionen standen, welche gleichfalls der Verbrennung unterlagen. In ihrer spitz zulaufenden Sohle finden sich mitunter Holzkohlenstücke, die jedoch auch von den über den Gräbern verbrannten Holzbrücken herabgefallen sein konnten.

Die im Bereich der Kurgans und der Gruben auf dem Gräberfeld von Brzezinki vorgefundene Keramik weist starke Differenzierung der Formen und Ornamente auf. Am häufigsten vertreten sind geschweifte Becher, unter denen man grosse Stücke mit verhältnismässig weiter Öffnung und kleinem Fussboden unterscheiden kann, welche mitunter am Hals mit waagrecht liegenden Abdrücken einer Schnur verziert sind (Taf. II, Abb. 2). Manche der kleineren Becher tragen waagrecht angeordnete Fischgrätenornamente (Taf. II, Abb. 1, 3). Dieses Ornament tritt auch auf kleinen, gedrungenen und stark gebauchten Gefässen auf, und zwar hier sowohl in horizontaler wie auch vertikaler Anordnung. In einem Fall ist das Fischgrätenmotiv mittels einer Schnur aufgedrückt (Taf. II, Abb. 2). Aus den Gräbern stammen auch einige Amphoren. Vertreten sind sowohl grosse, stark gebauchte Amphoren mit zwei oder vier bandförmigen, in halber Höhe, an der Stelle der stärksten Ausbuchtung angebrachten Henkeln (Taf. II, Abb. 3), wie auch kleinere Stücke mit drei oder vier kleinen, unterhalb des Halses angebrachten Henkeln (Taf. II, Abb. 1). Eine der letzteren ist zwischen den Henkeln mit einem geritzten Fischgrätenornament verziert, alle anderen Stücke besitzen keine solche Verzierung.

Eine auf dem Gräberfeld selten vertretene Form ist der Blumentopfbecher, verziert mit waagerechten Streifen von senkrechten Kerben (Taf. II, Abb. 2), sowie ein kleines aus einer Grube bei Kurgan Nr. 4 stammendes zylindrisches Gefässchen.

Allen genannten Gefässen gemeinsam ist der geringe Grad der Ausbrennung und den meisten derselben die ähnliche Zusammensetzung des Tons. Die grösseren Stücke — sowohl Amphoren wie auch Becher — sind mittels eines Graswisches oder eines kleinen Besens geglättet. Auch die Art der Ausführung des Fischgrätenornamentes ist auf den verschiedenen Formen eine ähnliche. Beachtung verdient, dass verschiedene Gefässformen gemeinsam in denselben Grabgruppen auftraten. Die Amphoren sind stets von S-förmigen Bechern begleitet.

Die aus den einzelnen Gräbern stammenden Feuersteinsachen weisen gleichfalls viele gemeinsame Züge auf. Sie sind aus demselben Material, das aus

der Bug-Gegend stammt, mittels ähnlichen technischen Verfahren hergestellt. Die in einzelnen Gräbern in Kurgan Nr. 3 gefundenen Beile weisen ein unregelmässig viereckiges, der Linsenform angenähertes Querprofil auf, nur die Schneide ist poliert.

Die angeführten, wie auch noch andere Merkmale (ähnliche Bauart der Kurgans) scheinen darauf hinzuweisen, dass die Kurgans von Brzezinki aus ungefähr derselben Zeit stammen und von ein und derselben Menschengruppe, wohl einem Geschlecht, errichtet wurden. Die in den Ausmassen und auch der Menge und Art der Grabausstattung auftretenden Unterschiede bringen höchstwahrscheinlich die in der Struktur dieses Geschlechtes bestehenden Stufungen zum Ausdruck. Im Zusammenhang damit erscheint es angezeigt, nochmals auf den Kurgan Nr. 3 (Taf. I, Abb. 1) zurückzukommen. Sein Profil und die Vertikalprojektionen weisen darauf hin, dass alle vier Grabgruben zur selben Zeit ausgehoben und mit der gemeinsamen Kurganaufschüttung bedeckt worden waren. Zu gleicher Zeit erfolgte wohl auch die Vornahme verschiedener Riten und vielleicht auch die Körperverbrennung. Wir hätten es hier also mit einem Gemeinschaftsgrab zu tun, was übrigens in der schnurkeramischen Kultur keine vereinzelte Erscheinung bildet. Wenn man noch berücksichtigt, dass in den Gruben viele Gegenstände auftreten, die als Kampfgerät angesehen werden können (Äxte, Pfeilspitzen und Beile) darf man den Schluss ziehen, dass dieses wohl das Grab von Männern ist, die im Kampfe gefallen sein mochten. Das zentrale Grab darf mit Rücksicht auf seine Lage im Kurgan und die reichere Ausstattung mit Beigaben als jenes einer Persönlichkeit angesehen werden, die unter den Bestatteten eine gehobene Stellung einnahm.

Die bei Untersuchung von Kurgan Nr. 4 angetroffene Situation lässt gleichfalls auf eine höhere Stellung der dort bestatteten Person schliessen. Darauf weisen die Grösse des Kurgans, die mehrfache Umrahmung der Grabgrube mit Gräbchen, die relativ grosse Zahl der beigelegten Gefässe und — was besonders bemerkenswert erscheint — die unmittelbar neben der Aufschüttung gelegenen drei kleineren Gruben mit Miniaturtongeschirr (Taf. I, Abb. 3), Aus der Tatsache, dass über einer der letztgenannten Gruben sich eine kleine Aufschüttung und unter dieser ein die Grube umgebendes Gräbchen befinden, kann geschlossen werden, dass auch die zwei anderen Gruben Grabzwecken dienten.⁶ Die in den drei Gruben vorgefundenen kleinen Gefässe, wie auch die kleinen Ausmasse der Gruben und der Aufschüttung über einer von ihnen, sprechen wiederum dafür, dass in ihnen Kinder bestattet worden waren. Dies wirft ein interessantes Licht auf die Bestattungsgebräuche, welche allerdings augenblicklich noch schwer zu entzifferen sind.

Die anderen Kurgans weisen je eine Grabgrube auf; die dort befindlichen Gruben zeigen weniger reiche Ausstattung, dürften somit für einfachere Mitglieder des Geschlechtes bestimmt gewesen sein.

In einer Entfernung von 1 km von dem beschriebenen Gräberfeld wurde auf dem Terrain der benachbarten Ortschaft Łukawica eine Gruppe von drei Kurgans entdeckt, die an einem kleineren Zufluss des Tanew-Flusses gelegen sind.⁷ Die Bauart derselben ist gleich der der Kurgans von Brzezinki. Sie enthalten je eine Grabgrube, die den ursprünglichen Humus durchschneidet. In jedem Kurgan befindet sich auch ein schmales Gräbchen, welches in gewisser Entfernung die Grabgrube umgibt. Die Beigaben sind am Boden der Grabgrube, wie auch im Oberteil der Aufschüttung gelegen. Die Lagerung der Schichten in diesen Kurgans beweist, dass auch hier die Grabgruben von einer Brücke überdacht gewesen waren. An der Oberfläche der ursprünglichen Humusschicht finden sich unterhalb der Kurganaufschüttung Spuren von Feuer, insbesondere in der Nähe der Grabgrube. Auf der gesamten Fläche unterhalb der Kurganaufschüttung, wie auch auf der Grabsohle und in der die Grube füllenden Erde stiess man auf zahlreiche Fragmente verbrannter Knochen, von denen einige als Menschenknochen identifiziert werden konnten. In einem der Kurgans bestand das Grabinventar lediglich aus 2 Gefässen, in den anderen befanden sich ausser Keramik (gleichfalls je 2 Stück) auch Geräte aus Feuerstein, wie Beile, Pfeilspitzen, Kratzer und je eine Steinaxt. Die Keramik ist nur durch Becher vertreten, von denen die Mehrzahl bezüglich Form und Ornamentik an die Gefässe von Brzezinki erinnert (Taf. II, Abb. 4). Nur der zylindrische Becher mit leichtgewölbten Seitenwänden, Schnurabdrücken und horizontal eingeritztem Fischgrätenmotiv findet kein Gegenstück in Brzezinki (Taf. II, Abb. 4). Die Art der Ausführung all dieser Gefässe, Ton und Brand derselben, ist der uns aus Brzezinki bekannten analog.

Einer der Kurgans, Nr. 1 in Łukawica, ist wesentlich grösser als die beiden anderen. Vor der Untersuchung hatte er eine Höhe von 1.50 m und einen Durchmesser von 22 m, wogegen die erhaltene Höhe der zwei anderen nur 60—80 cm und ihr Durchmesser 12—15 m betrug. In der Grabgrube des grossen Kurgans fand sich die grösste Zahl von Grabgaben (2 Feuersteinbeile, 1 Steinaxt, 2 Pfeilspitzen und mehrere Feuersteinspäne und Absplisse).

Beachtung verdient die Tatsache, dass alle drei Kurgans auf dem Terrain einer Niederlassung der Trichterbecherkultur aufgeschüttet wurden. Material aus dieser Niederlassung in der Gestalt von u. a. Bruchstücken von Gefässen und Feuersteinerzeugnissen gelangten mit dem zur Errichtung der Kurgans verwendetem Sand in das Innere derselben. Dies ist für die relative Chronologie der beiden Kulturen auf diesem Gebiet von Bedeutung.

Das dritte Kurganräberfeld der Schnurkeramikultur wurde in Lipie,⁸ einer 4 km westlich von Łukawica gelegenen Ortschaft entdeckt und teilweise durchforscht.

Auch dort wurden drei Kurgans im Tal eines kleinen Zuflusses des Tanew, nahe dessen Mündung, errichtet. Zwei nebeneinander gelegene Hügelgräber wurden untersucht, das dritte — vermutete — befindet sich im Bereich von Gebäuden und war zur Zeit der Grabungen unzugänglich.

Einer der zwei untersuchten Hügel (*ca.* 8 m Durchmesser) enthielt weder eine Grabgrube noch irgendwelche Sachen, obwohl die Erdschichtung deutlich erwies, dass die Aufschüttung von Menschenhänden, vermutlich im Altertum, vorgenommen war. Der zweite Hügel mit einem Durchmesser von *ca.* 15 m und 50 cm Höhe, der von zahlreichen neuzeitlichen Erdaushebungen durchschnitten ist, zeigte dieselben Anlageelemente, wie die Kurgans von Brzezinki und Łukawica (Taf. I, Abb. 22), nämlich eine Grabgrube, ein schmales, die Grube in einer Entfernung von einigen Metern von deren Mitte umringenden Gräbchen, sowie Feuerspuren in Gestalt zahlreicher Stücke von Holzkohle auf dem Niveau des ursprünglichen Humus. Die Grabgrube wies in ihrem unteren Teil deutlich rechteckige Gestalt auf, welche sich nur dank einer einstmals dort vorhandenen Holzarmierung hatte erhalten können; auf ihrem Boden fanden sich zwei oder drei Gefässe und ein langer, aus der Buggend stammender Feuersteinspan. Die unterhalb des Grundwasserspiegels liegenden Gefässe konnten nicht zur Gänze geborgen werden, sodass eine Rekonstruktion ihrer ursprünglichen Form schwierig ist. Bei einem derselben handelt es sich gewiss um einen nicht sehr grossen, geschweiften, mit zahlreichen eingeritzten vertikalen Fischgrätenmotiven verzierten Becher, bei dem anderen Gefäss um eine Amphore mit 3 bis 4 horizontal durchbohrten Henkeln, gleichfalls mit Fischgrätenornamenten geschmückt. Falls noch ein drittes Gefäss vorhanden war (worauf einige Scherben schliessen lassen), musste dies ein dem vorerwähnten ähnlicher Becher gewesen sein. In der Aufschüttung des Kurgans, genau über der Grabgrube, traf man auf eine flache, von oben vorgenommene Aushebung, in welcher ein seitlich gelegener Schnurbecher und neben ihm ein kleiner unbearbeiteter Feuersteinspan (Taf. II, Abb. 5) vorgefunden wurde. Die geringen Ausmasse dieser Aushebung weisen darauf hin, dass sie nur zur Beilegung der erwähnten Gegenstände diente und dass es sich hier nicht um ein später ausgehobenes Grab handelt. Es ist möglich, dass diese Gaben im Rahmen irgendeines Ritus dem im Kurgan bestatteten nachträglich gespendet worden waren. Eine ähnliche Erscheinung wurde auch in Brzezinki und Łukawica festgestellt. Der in der Aufschüttung gefundene Becher weicht bezüglich Gestalt und vor allem technischer Merkmale von den in den Grabgruben gefundenen Gefässen nicht wesentlich ab; alle diese Gefässe scheinen sehr stark an die Keramik aus dem Kurgan von Łukawica und Brzezinki anzuknüpfen. Unter Berücksichtigung, dass auch die Bauart des Kurgans von Lipie dieselben Elemente aufweist, wie die Kurgans der zwei vorerwähnten Orte, kann man ruhig die Vermutung aufstellen, dass alle drei Grabstätten von ein und derselben Menschengruppe aufgeschüttet wurden. Dies ist umso wahrscheinlicher, als sie sich in geringer Entfernung von einander und im Raum desselben Flusses befinden. Sie wären demnach der Reihe nach entstanden, entsprechend der Verlegung der zeitweiligen Standorte dieser Bevölkerung zwecks Nutzung der Weiden auf den ausgedehnten Wiesenterrains im Flussge-

biet des oberen Tanew. Die im Raum dieser Grabfelder ziemlich zahlreichen schnurkeramischen Funde, die vorwiegend auf den Dünen inmitten der Wiesen verstreut sind, dürften Spuren von vorübergehenden Lagerplätzen der erwähnten Menschengruppe darstellen.

Zur genaueren Untersuchung der Beschäftigung und der räumlichen Ausdehnung der erwähnten, wie auch anderer Gruppen mit ähnlichen Kulturmerkmalen fehlen uns bisher auf diesem Gebiete vollständige und gut dokumentierte geschlossene Funde jener Kultur. Es wird dies wohl erst nach Durchführung weiterer Untersuchungen der auf dem Gebiete des oberen Tanew und anderer rechter Zuflüsse des San zahlreich auftretenden, bisher nicht erforschten Kurgans möglich sein. Immerhin kann man schon jetzt auf gewisse Analogien des Materials aus den von uns untersuchten Fundstätten hinweisen und einzelne allgemeine Schlussfolgerungen ziehen. Aus früheren Zufallsentdeckungen im Flussgebiet des oberen Tanew stammen einige Gefässe und Erzeugnisse aus der Ortschaft Brusno, Kreis Lubaczów⁹, unter denen ein breiter, niedriger Becher mit kleinem Standfuss grosse Ähnlichkeit mit dem in Kurgan Nr. 1 von Brzezinki gefundenem Exemplar (Taf. II, Abb. 1) aufweist. Sein Fundort liegt in einer Entfernung von 8 km vom Gräberfeld von Brzezinki und kann als ein Relikt der gleichen Bevölkerung angesehen werden. Ebenso viele gemeinsame Merkmale (Gestalt, Tonmasse und Brand) mit manchen Gefässen von Brzezinki weisen auch die 2 zweihenkeligen Amphoren aus dem zerstörten Kurgan in der Ortschaft Małoszynka, Kreis Jarosław¹⁰ auf, welcher jedoch bereits 45 km südwestlich von Brzezinki, im Flussgebiet der Łubaczówka (eines mit dem Tanew parallelen Zuflusses des San) gelegen ist. Sehr nahe Analogie mit einzelnen Amphoren aus Brzezinki finden wir auch südostwärts im oberen Flussgebiet des Dnjestr, in den sog. Kurgans des Karpathengebietes. Eine mit dem Exemplar aus Kurgan Nr. 1 von Brzezinki (Taf. I, II, Abb. 1) nahezu identische Amphore fand sich im Kurgan Nr. 7 in der Ortschaft Balice, Kreis Mościska (UdSSR)¹¹, wo sie zusammen mit verschiedenen, zu Beginn der Bronzezeit datierten Bronzegegenständen gefunden wurde. Ein sehr ähnliches Stück kennen wir auch aus dem Kurgan in der Ortschaft Komarno, Kreis Drohobycz.¹² Das eingeritzte Fischgrätenmotiv, mit dem einzelne Gefässformen, namentlich die S-förmigen Becher aus unseren Kurgans verziert sind, ist im Flussgebiet der oberen Weichsel äusserst selten anzutreffen, kommt dagegen im Dnjestrgebiet gleichfalls häufig vor. Beispielsweise könnte man hier die mit diesem Ornament verzierten Becher aus den Ortschaften Kryłos und Komarów, Kreis Halicz (UdSSR)¹³ anführen, deren Formen denen unserer Exemplare gleichfalls stark angenähert sind. Der für das Grabfeld von Brzezinki und Łukawica charakteristische hohe Becher mit weiter Öffnung und waagerechten Schnurabdrücken am Hals (Taf. II, Abb. 2) findet sich ziemlich selten am Dnjestr, dagegen recht häufig auf den an Rostocze nördlich angrenzenden Terrains des Lublinerlandes¹⁴ und auch noch weiter nordwestlich

auf der Hochebene von Sandomierz¹⁵. Von dort kennen wir auch eine grosse Zahl niedriger Becher mit weiter Öffnung, die auf einem unverhältnismässig kleinen Fuss ruhen und deren Typus dem des Bechers aus Kurgan 1 von Brzezinki und von Brusno nahestehen. In einem der Gräber aus der Gegend von Sandomierz (Ortschaft Żuków)¹⁶ trat ein solcher Becher gemeinsam mit einem hohen Becher von weiter Öffnung und Schnurabdrücken am Hals auf, welcher dem vorgehend erwähnten Typus zugehört. Eines der im Kurgan Nr. 3 in Brzezinki gefundenen Gefässe, nämlich ein Becher mittlerer Grösse mit einem profilierten, trichterförmig erweiterten Hals, knüpft wiederum an die Becher der sog. Krakauer Gruppe (Flussgebiet der oberen Weichsel)¹⁷ an. Neben Gefässtypen mit weiter territorialer Verbreitung, welche die von uns in den drei Ortschaften untersuchten Kurgane in irgendeine grössere Kulturgruppe einräumen, finden sich in diesen Kurgans auch Gefässe lokaler Erzeugung, zu denen genau gleiche Gegenstücke auf einem weiteren Territorium anscheinend nicht anzutreffen sind. Hier wären zu erwähnen die grossen weitbauchigen Amphoren mit engem Hals, die in gewisser Hinsicht an die Thüringer Amphoren anknüpfen (Taf. II, Abb. 3), sowie die kleinen Gefässchen mit kugelförmiger Ausbauchung (Taf. II, Abb. 2).

Eine wichtige Sonderfrage bildet die Bauart der von uns untersuchten Kurgans. Bisher fehlen auf dem Terrain von Südpolen und auch in anderen Landesteilen Kurgans der Schnurkeramikultur, bei denen die Zentralgrube von Gräben des Brzezinki-Typus umgeben wäre. Die breiten Gräben, welche sich unter den Aufschüttungen einzelner Kurgans im Flussgebiet des oberen Bug¹⁸ (ausserhalb der Grenzen des polnischen Staates) vorfinden, hatten gewiss anderen Charakter, da sie nach Aushebung der Erde für den Hügel entstanden. Dagegen konnte irgendein Zusammenhang zwischen dem Gebrauch der Herstellung der engen Gräbchen in Brzezinki, Lipie und Łukawica und dem der kreisförmigen Aufstellung von Steinen unter oder rings um die Aufschüttungen einzelner Kurgans von Podole¹⁹ bestehen. Interessant ist die Tatsache, dass Analogien zu den Gräbchen von Brzezinki (mit Spuren von Holzkonstruktionen), welche in ein oder mehreren Kreisen die Grabgrube umschlossen, auch von weit entfernten Terrains bekannt sind, nämlich aus Holland²⁰, wo sie gleichfalls bei Kurgans der Schnurkeramikultur (Einzelgräberkultur) auftreten. Dies verdient umso mehr Beachtung, als einer der in der Schüttung des Kurgans von Lipie gefundenen S-förmigen Becher (Taf. II, Abb. 5) eine geradezu frappante Ähnlichkeit bezüglich Form und Ornamentik mit den für die Einzelgrabkultur von Nord-Nordosteuropa typischen Gefässen²¹ aufweist. Es wäre allerdings verfrüht, aus dieser Analogie weitgehende Folgerungen ziehen zu wollen, da ja — wie eingangs dieses Berichtes erwähnt — die Schnurkeramikultur auf dem Gebiet von Polen noch nicht genügend erforscht ist und insbesondere die Zahl der bisher untersuchten Kurgans dieser Kultur gering ist.

Die Mehrzahl der auf dem Gebiet der Keramik angeführten Analogien weist

unserer Ansicht nach auf den in kultureller Hinsicht vorübergehenden Charakter der von uns untersuchten Gräberfelder hin. In dem aus letzteren stammenden Material erscheinen einerseits Merkmale, welche in den südöstlichen Terrains — dem Einzugsgebiet des oberen Dnjestr — in Erscheinung treten, andererseits solche aus den Nord- und Nordwestterrains, nämlich dem Lublin-Land und der Hochebene von Sandomierz. Die verhältnismässig geringste Zahl gemeinsamer Merkmale würden die von uns untersuchten Gräbergruppen mit jenen der linken Weichselzuflüsse im Rayon von Krakau aufweisen, somit Terrains, welche im Westen des Zuflussgebietes des oberen Tanew gelegen sind. Diese Tatsache würde dafür sprechen, dass die territoriale Ausdehnung der mit der Bevölkerung der Schnurkeramikultur in Zusammenhang stehenden Kulturelemente im Raum zwischen Weichsel und Dnjestr vor allem entlang der Achse NW—SO über Rostocze und die anliegenden Gebiete, jedoch mit Ausschluss der Niederung von Sandomierz zwischen Weichsel und San erfolgte.

Wie bereits erwähnt, wurde die Aufschüttung der Kurgans in Łukawica auf Siedlungsresten aus der Trichterbecherkultur vorgenommen und ist demnach als jünger anzusehen. Dies stimmt auch damit überein, was wir über die chronologische Reihenfolge dieser zwei Kulturen auf diesem Terrain wissen. Die verhältnismässig dichte Besiedelung des rechten Einzugsgebietes des San in der Trichterbecherzeit würde die Möglichkeit des gleichzeitigen Bestandes von Besiedlungen der Schnurkeramikultur grundsätzlich wohl ausschliessen. Gewisse Anhaltspunkte weisen darauf hin, dass die von uns untersuchten Kurgans aus einer späten Phase der Schnurkeramikultur stammen. Damit steht nicht im Widerspruch das Auftreten in einzelnen Gräbergruppen von Brzezinki einiger Gefässe von etwas ältern Charakter gleichzeitig mit solchen Gegenständen, die nur für eine jüngere Zeit charakteristisch sind. Zu letzteren sind zu rechnen grosse S—förmige Becher mit weiter Öffnung (Taf. II, Abb. 2 und 4), denen die Becher der Trzyniec- und Komarów-Kulturen bezüglich Form und Tonbearbeitung stark angenähert sind, ferner ein niedriger weiter Becher aus Kurgan Nr. 1 in Brzezinki (Taf. II, Abb. 1), sowie aus dem gleichen Grab stammende Amphore, schliesslich der Blumentopfbecher aus Kurgan Nr. 3 in Brzezinki und ein zweiter zylindrischer Becher aus dem Kurgan von Łukawica (Taf. II, Abb. 4)²². Andere Gefässe, wie die S—förmigen Becher mit Fischgrätenornament, werden als Formen angesehen, die sich während langer Zeitperioden erhalten haben und daher mit der chronologisch späteren Zuordnung des gesamten Grabmaterials²³ nicht in Widerspruch stehen. Auch manche der anderen Fundgegenstände, vor allem die Steinäxte gehören zu den Spättypen der Schnurkeramikultur. Schliesslich wäre auch der Brandbestattungsritus, der wenigstens in den Kurgans von Łukawica festgestellt worden ist, eher mit einer chronologisch späteren Phase dieser Kultur in Zusammenhang zu bringen²⁴. Im Lichte der bisherigen Auffassungen scheint es, dass die in Rostocze unter-

suchten Kurgans chronologisch ungefähr der entwickelten Phase der Krakauer Gruppe der schnurkeramischen Kultur im oberen Weichselgebiet entsprechen würden und etwas früher wären, als das der sog. Strzyżów-Gruppe zugezählte Gräber- und Siedlungsmaterial aus den Lössterrains des östlichen Lublin-Landes des westlichen Wołyń.

ANMERKUNGEN

¹ Dies ergibt sich deutlich aus der von S. Nosek gegebenen Charakteristik des Neolithikum in Südpolen: *Stan i potrzeby badań w zakresie neolitu Małopolski* [Stand und Erfordernisse der Forschung auf dem Gebiet des Neolithikums in Kleinpolen], „Wiadomości Archeologiczne”, Vol. XXIV, 1956, S. 14—15.

² Siehe J. Głosik, *Groby kultury ceramiki sznurowej w miejscowości Gródek Nadbużny, pow. Hrubieszów* [Gräber der Schnurkeramikultur in der Ortschaft Gródek Nadbużny, Kreis Hrubieszów], „Wiadomości Archeologiczne”, Vol. XXV, 1958, S. 163—164.

³ W. Demetrykiewicz, *Neolityczne groby szkieletów tzw. siedzących w Przemyskiem i Krakowskiem* [Neolithische Körpergräber, sog. Hockergräber im Raum von Przemyśl und Kraków], „Materiały Antropologiczne, Archeologiczne i Etnograficzne”, Vol. III, 1898, S. 76—78.

⁴ J. Machnik, J. Potocki, *Badania archeologiczne w widłach Sanu i Tanwi* [Archäologische Forschungen in der San- und Tanewgabel], „Sprawozdania Archeologiczne”, Vol. V, 1959, S. 251—257.

⁵ Siehe A. Dzieduszycka-Machnikowa, J. Machnik, *Badania archeologiczne na cmentarzyskach kurhanowych w Łukawicy i Brzezinkach, pow. Lubaczów w 1957 r.* [Archäologische Forschungen auf den Kurgangräberfeldern in Łukawica und Brzezinki, Kreis Lubaczów im J. 1957], „Sprawozdania Archeologiczne”, Vol. VIII, 1959, S. 9—16, sowie A. Dzieduszycka-Machnikowa, *II Sprawozdanie z badań wykopaliskowych na cmentarzysku kurhanowym kultury ceramiki sznurowej w Brzezinkach pow. Lubaczów* [2. Bericht über die Ausgrabungen auf dem Kurgangräberfeld der Schnurkeramikultur in Brzezinki, Kreis Lubaczów], „Sprawozdania Archeologiczne”, Vol. X, 1960, S. 10—15.

⁶ Eine anderweitige Zweckbestimmung dieser Objekte ist jedoch nicht ausgeschlossen, z. B. als Gruben für Opfergaben, da sie sich in ihrer Form von der ersten Grube unterhalb der Aufschüttung etwas unterscheiden. Eine solche Annahme würde den ausnahmsweisen Charakter des Kurgan Nr. 4 nicht beeinträchtigen.

⁷ Dzieduszycka-Machnikowa, J. Machnik, *op. cit.* sowie J. Machnik *II Sprawozdanie z badań na cmentarzysku kurhanowym kultury ceramiki sznurowej w Łukawicy, pow. Lubaczów* [II. Bericht über die Untersuchungen auf dem Kurgangräberfeld der Schnurkeramikultur in Łukawica, Kreis Lubaczów], „Sprawozdania Archeologiczne”, Vol. X, 1960, S. 17—22.

⁸ J. Machnik, *Badania archeologiczne w Rostoczu Lubelskim* [Archäologische Forschungen in Rostocze Lubelskie], „Sprawozdania Archeologiczne”, Vol. XII, 1961, S. 89—99.

⁹ L. Kozłowski, *Młodsza epoka kamienna w Polsce* [Die jüngere Steinzeit in Polen], Lwów 1924, S. 190, Tab. XXVII, 17.

¹⁰ Sammlungen des Archäologischen Museums in Kraków.

¹¹ L. Kozłowski, *Wczesna, starsza i środkowa epoka brązu w Polsce* [Die frühe, ältere und mittlere Bronzezeit in Polen], „Archiwum Tow. Nauk. we Lwowie”, Vol. V., 1929, S. 35—36, Tab. 13 XIII 13.

¹² Sammlungen des Historischen Museums in Lwow.

¹³ Sammlungen des Historischen Museums in Lwow.

¹⁴ Siehe S. Nosek, *Znalezisko z wczesnej epoki brązu na Lubelszczyźnie* [Ein Fund aus der Frühbronzezeit im Lublin-Land], „Sprawozdania PMA”, Vol. IV, 1951, H. 3—4, S. 89—96.

¹⁵ Siehe K. Salewicz, *Tymczasowe wyniki badań prehistorycznych w Mierzanowicach (pow. opatowski, woj. kieleckie)* [Vorläufige Ergebnisse der prähistorischen Untersuchungen in Mierzanowice, Kreis Opatów, Woj. Kielce], „Z otchłani wieków”, Vol. XII, 1937, H. 4—5, S. 54, Ab. 20.

¹⁶ J. Marciniak, *Materiały neolityczne z Żukowa, pow. Sandomierz* [Neolithisches Material aus Żuków, Kreis Sandomierz], „Materiały Archeologiczne”, Vol. II (im Druck).

¹⁷ Siehe z. B. J. Bartys, *Nowe stanowisko małopolskiej grupy ceramiki sznurowej* [Eine neue Fundstelle der kleinpolnischen Schnurkeramikgruppe], „Przegląd Archeologiczny”, Vol. VI, 1937, H. 1, S. 96 n.

¹⁸ J. Bryk, *Kurhany w Rusiłowie i Krasnem* [Die Kurgans von Rusiłowo und Krasne], „Materiały Prehistoryczne”, Vol. I., 1934, S. 86, Ab. 1.

¹⁹ Siehe z. B. J. Bryk, *Neolityczne kurhany ze szkieletami skurczonymi w Kaszanówce, pow. skaleckim, woj. tarnopolskie* [Neolithische Kurgans mit Hockerskeletten in Kaszanówka, Kreis Skalat, Woj. Tarnopol], in: *Księga pamiątkowa ku czci prof. dr Włodzimierza Demetrykiewicza*, Kraków 1930, S. 135 n.

²⁰ S. J. de Laet, W. Glasbergen, *De voorgeschiednis der lage landen*, 1959, S. 92, 93, T. 18.

²¹ J. D. Waals, W. Glasbergen, *De twee Bekerculturen*, „Antiquity and Survival”, Vol. V—VI, 1956, S. 101 u. n.; W. Struve, *Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein*, Neumünster 1955, S. 41 u. n.

²² In Süd- und Ostpolen sowie den benachbarten Terrains des Dnjestr- und Bug- Flussgebietes treten Zylinder-, Mörser- und Blumentopfbecher ausschliesslich in entwickelten Formationen schnurkeramischer Lokalgruppen auf. Eine ähnliche Erscheinung ist auch auf anderen Terrains von Mittel- und Osteuropa zu beobachten, wo Becher ähnlicher Formen in Gebrauch waren.

²³ Siehe Struve, *op. cit.*, S. 43, Ab. 3, 46—48 u. n.

²⁴ Das einzige bis vor kurzem in Polen mit Gewissheit festgestellte Brandgrab der Schnurkeramikultur in der Ortschaft Wierzbnik (Starachowice) Woiw. Kielce, wird mit Recht einer späteren Phase genannter Kultur zugeschrieben. Vergl. J. Sawicka, *Neolityczny grób ciałopalny w Wierzbniku w pow. ilżeckim* [Ein neolithisches Brandgrab in Wierzbnik, Kreis Ilża], „Przegląd Archeologiczny”, Vol. II, 1922—1924, S. 296—302.